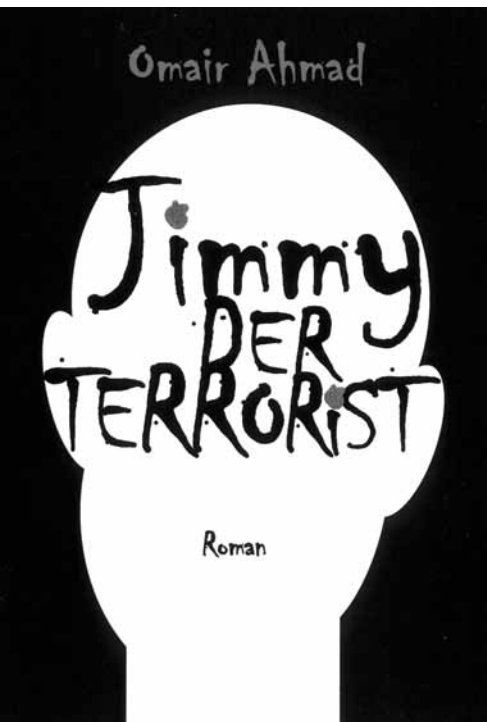


entsprechende Einführung hinzuzufügen, um eine mit den Ursachen, der Geschichte des Konflikts sowie der gegenwärtigen Lage der SLT weniger vertraute deutsche Öffentlichkeit zu erreichen, sie wenn möglich zu solidarischem Handeln zu

motivieren; (2) die vorliegende Übersetzung im Detail zu überarbeiten.

John P. Neelsen

Omais Ahmad, *Jimmy der Terrorist*. Aus dem Englischen von Anne Breubeck. Draupadi Verlag, Heidelberg 2012, 196 Seiten, 16 Euro.



In zahlreichen Interviews, unter anderem am Rande des Internationalen Literaturfestivals im September 2011 in Berlin, hat Ahmad immer wieder beteuert, dass er nicht als muslimische Stimme Indiens angesehen werden will. Der Roman *Jimmy der Terrorist*, der jetzt dankenswerterweise in einer deutschen Übersetzung des englischsprachigen Originals vorliegt, ist allerdings ein eindruckliches Zeugnis gegenwärtiger

Gemeinschaft von Mal zu Mal steigern. Politik und Polizei stehen faktisch auf Seiten der die Stadtverwaltung dominierenden Hindu-Nationalisten. Jamaal sieht sich zwischen seinem schwadronierenden Vater und der allgegenwärtigen Diskriminierung zunehmend in seiner Existenz bedroht. Nach dem Schulabschluss übernimmt er einen kleinen Job als Schreiber, während er sich auf die Eintrittsprüfung auf das Studium *Master of Business Administration* vorbereitet. Jamaal wird zunehmend klar: „Das Morgen könne nur besser werden als das Heute – das war, was die Geschichtsbücher versprochen hatten. An jenem Tag sah Jamaal, wie sein Morgen sein würde. Er wusste, dass er nicht die Kraft haben würde, sich dem System entgegenzustellen.“ Jamaal reagiert wenig später allergisch auf die Vergewaltigungsszenen des berühmten *Phoolan Devi*-Films, den er mit Freunden besucht. Als er vor dem Kino von einem gewaltbereiten Polizeiinspektor angesprochen wird, der gerade eine flehentlich bittende Prostituierte verhaften lässt, sticht Jamaal diesem in einer unkontrollierten emotionalen Reaktion ein Messer in den Bauch.

tiger Befindlichkeit indischer Muslime in der fiktiven nordindischen Kleinstadt Moazzamabad.

Nach jahrelanger Arbeitslosigkeit bietet sich dem gebildeten, aber von seiner ärmlichen Herkunft beschämten Rafiq plötzlich ein Beruf, eine günstige Partie und damit der soziale Aufstieg. Im großen Haushalt der Familie seiner Frau findet Rafiq jedoch nie die Anerkennung, die er sich so sehnlich herbeiwünscht. Nach dem frühen Tod seiner Frau, dem Verweis aus dem schwiegerelterlichen Haus und dem Beginn einer ärmlichen Existenz als Lehrer an einer muslimischen Schule und als Vater von Jamaal wird die Religion für ihn zum Zufluchtsort.

Der Roman erschließt die psychologische und politische Vorgeschichte dieses Showdowns. Dazu gehört die ständige Demütigung der Armen, die Diskriminierung der Muslime, die Befangenheit des Stadtteils in seiner sozialen Verkrustung, das unmerkliche Ansteigen der Gewaltbereitschaft bei Polizei, Mafia und bei den in der Stadt regierenden Hindu-Nationalisten. Die Bewohner des muslimischen Viertels reagieren hilflos und vor allem durch Wegducken auf das latente Gefühl der Bedrohung.

Jamaal muss sich in der Schule an die Diskriminierung durch Mitschüler aus wohlhabenden Familien gewöhnen. „Er schaffte es meistens, (...) Abneigung zu ignorieren und sich unsichtbar zu machen. Das war lebensnotwendig.“ Das muslimische Viertel Rasoolpur Mohalla, in dem Rafiq und Jamaal leben, wird in regelmäßigen Abständen von Unruhen heimgesucht, wobei sich die Ängste der muslimischen

Die Übersetzung ist sehr gut lesbar – mit einigen kleinen, eigentlich leicht vermeidbaren Fehlern. So ist der Übersetzerin (und den Lektoren) das indische Schulwesen nicht klar. Jamaal hat nicht Geschichte an der Hochschule studiert, sondern am Geschichtsunterricht in der Oberschule teilgenommen. Neutrum als generelle Regel für Fremdwörter ist gelegentlich unpassend und ein kurzes Glossar der kursiv wiedergegebenen Wörter aus dem Hindi-Urdu hätte diesen schönen Band abgerundet.

Heinz Werner Wessler